

M+E-Beschäftigung

Zurück zur Normalität

In der Krise haben die Betriebe der Metall- und Elektro-Industrie spürbare Produktivitätseinbußen hingenommen und die Arbeitszeit verkürzt, um trotz der rückläufigen Nachfrage ihre Belegschaften zu halten. Nun zieht die Produktion wieder an und die Beschäftigten arbeiten länger.

Ein Blick zurück: Kurzarbeit, der Abbau von Arbeitszeitguthaben und Überstunden sowie eine geringere Arbeitsproduktivität haben in der Metall- und Elektro-Industrie Tausende Jobs gerettet. Von April 2008 bis April 2009 sank die Zahl der geleisteten Stunden um fast 20 Prozent, die Zahl der Arbeitnehmer ging in diesem Zeitraum aber nur um 2 Prozent zurück. Die Folge: Die durchschnittliche Arbeitszeit betrug je Beschäftigten im Mai 2009 lediglich noch 113 Stunden – gegenüber 133 Stunden im Monatsdurchschnitt des ersten Halbjahrs 2008.

Erst im weiteren Verlauf des Jahres 2009, als sich die Krise verfestigte, mussten die Firmen mehr Mitarbeiter entlassen. Es gab Monate, in denen – verglichen mit dem Vorjahresmonat – bis zu 5,5 Prozent der Jobs verloren gingen.

Die Verbote des konjunkturellen Frühlings waren aber schon damals auszumachen: Das Arbeitszeitvolumen wuchs bereits in der zweiten Jahreshälfte 2009 wieder. Und auch das neue Jahr lief gut an:

Jeder Mitarbeiter in der M+E-Industrie kam im ersten Halbjahr 2010 schon wieder auf ein durchschnittliches monatliches Arbeitspensum von 127 Stunden.

Die Zahl der Jobs in der Metall- und Elektroindustrie sank zunächst allerdings noch weiter. Seit April 2010 geht es aber auch mit der Beschäftigung wieder voran.

Vom Ab und Auf waren nicht alle Branchen gleich stark betroffen (Grafik). In der Metall- und Elektroindustrie sankte die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden von Juni 2008 auf Juni 2009 um über 20 Prozent ab – ein so tiefer Sturz war in keiner anderen Branche zu verzeichnen. In den darauffolgenden zwölf Monaten legte die Zahl der Arbeitsstunden aber um 13 Prozent zu – und damit stärker als in jedem anderen M+E-Zweig.

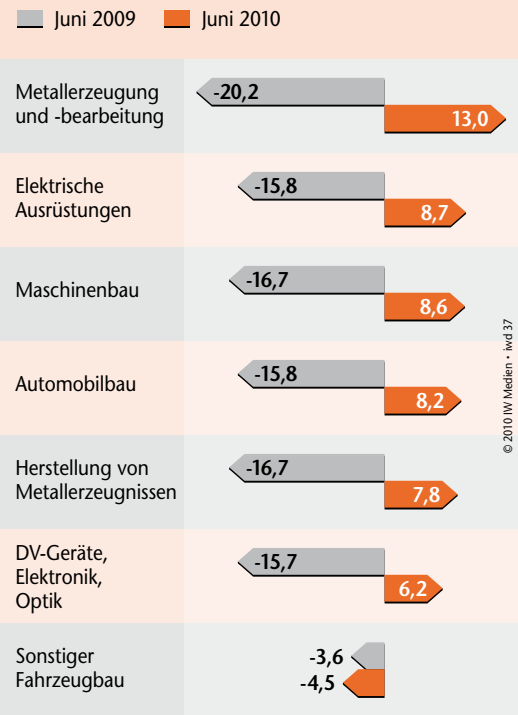
Hintergrund: Auch die Produktion hat bei den Metall- und Elektroindustriearbeitern zuletzt so kräftig angezogen wie nirgends sonst, nämlich um 35 Prozent. Die Hersteller von Datenverarbeitungsgeräten und optischen Erzeugnissen konnten ihre Produktionsleistung immerhin um 21 Prozent ausweiten. Der Maschinenbau kam auf ein Plus von 12 Prozent.

Die Instrumente der Arbeitszeitflexibilisierung haben also – das lehren die vergangenen zwei Jahre – genau jene Funktion erfüllt, die ihnen in einer Krise zugeordnet war: die Beschäftigung zu stabilisieren.

Weil der konjunkturelle Rückschlag zwar heftig, aber kurz war, hat die Strategie funktioniert. Die brachliegenden Kapazitäten konnten schnell wieder aktiviert werden.

M+E-Industrie: Wieder mehr Arbeit

Geleistete Arbeitsstunden in der M+E-Industrie
Veränderung gegenüber Vorjahresmonat in Prozent



Betriebe mit mehr als 50 Beschäftigten
Quelle: Statistisches Bundesamt

Institut der deutschen
Wirtschaft Köln

Das zeigt sich besonders gut an der Kurzarbeit: Noch im Mai 2009 waren fast 30 Prozent aller M+E-Beschäftigten in Kurzarbeit. Im März 2010 gab es nur noch für rund 11 Prozent der Beschäftigten Kurzarbeitergeld.

Die M+E-Unternehmen gehen verschiedene Wege, um sich das benötigte Arbeitsvolumen für die wachsende Produktion zu beschaffen: In den Firmen mit Kurzarbeit müssen erst einmal die vorhandenen Mitarbeiter wieder ausgelastet werden. In anderen Betrieben sorgt die Zeitarbeit für eine flexible Anpassung. Und nicht zuletzt gibt es Unternehmen, die neue Kräfte akquirieren. Per saldo hat die gesamte M+E-Industrie seit April 2010 bereits wieder 6.700 Mitarbeiter zusätzlich eingestellt.

Für Adressaufkleber